

Zeitschrift: Berner Zeitschrift für Geschichte und Heimatkunde
Herausgeber: Bernisches historisches Museum
Band: 45 (1983)

Artikel: Das torechte Leben von 1477 in der bernischen Politik 1477 bis 1481
Autor: Walder, Ernst
Kapitel: Anhang
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-246254>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 18.04.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Anhang I

Die Darstellung des «Saubannerzuges» in der Handschrift Mss. h.h. LI 93 der Burgerbibliothek Bern (17. Jahrhundert, Besitzervermerk «J Diesbach 1645»)*

«Cronica, fürnemlich deß kriegs zwischen dem großmächtigen heerzogen Carolo von Burgund vnd den Eydgnossen. Erstreckt sich dise cronic von anno 1468. biß in das 1477. jar. In gschrift gebracht durch Thiebold Schilling, grichtschrÿber zů Bern»

Bl. 130^r–130^v:

Von dem toechten leben in der Eydgnoschafft

Im jar da man zalt vierzehenhundert sibentzig vnd siben, nachdem der strytt in Lothringen vergangen vnd der hertzog von Burgundt von den Eydtnossen daselbst erschlagen worden vnd jederman widerumb heym kam, da erhub sich ein große gsell-schafft vnd versammlung von ettlichen jungen toechten lüthen in der Eydtnoschafft, vnd was der vrsprung zum ersten zů Zug. Daselbst wardt ein faßnacht angetragen vnd wurdendt von denselben gsellten bottschaftten vnd brieffen in ettliche örter vnd ländler der Eydtnoschafft vnd sonderlich gahn Vri, Schwytz, Vnderwalden, Glarus, auch etlichen sonderbaren persohnen zů Zürich vnd Lucern vßgeschickt, also daß dieselbigen zůsamen kamen, vnd wurdendt mit einanderen zů rhat vnd vereinbareten sich deßen, einen zug vndt reyß ze thůn. Vnd wiewol sölliches an der mehrtheil orthen ihren herren vnd oberen leyd was, so wurdet doch von ihnen gerhaten, daß sy darwider nit wol thůn dorfften vnd müßten diß geschehen laßen. Also was ihr fürnemmen vnd anschlag, wie sy dann fůrgaben: wie in hieruor vergangnen zyten, alß man in die Waadt gezogen vnd daselb landt yngenommen habe, da werindt die zů Genff auch gestrafft vndt umb ein namhaffte summa gelts gebrandtschatzet worden, dafür sy ettlich bürger gahn Bern vnd Fryburg geben vnd gelegt hätten, welche aber härnach widerumb heym gelaßen worden ohne ihren gunst, wüßen vnd willen. Vnd stůnde an derselben summ zů bezahlen noch vß 24 000 schilt, die sy selber vorderen vnd abholen vnd hiemit zů der Eydtnossen sachen auch achtung geben wöllindt. Darzů gabendt sy auch für, daß ettlichen hauptlůthen vnd vnderhändlerern von Bern vnd anderen Eydtnossen von derselben brandtschatzung 2 000 schilt worden werindt, die sy daruon genommen vnd vnder sich selbs getheilt hätten, darumb die rechte hauptsumm nit wölte hernach kommen, vnd vermeinten also sölliches vnd anders so sy fůrgabendt mit gwalt vnder zů trucken vnd die vßstehende brandtschatzung zů Genff ze forderen vnd abzůholen.

* Die im Original völlig willkürlich gehandhabte Grossschreibung wird in der Transkription auf Namen und auf Wörter am Satzanfang beschränkt. Für J vor Konsonant wird bei Kleinschreibung i gesetzt («in» für «Jn»). Abkürzungen werden aufgelöst. In der Interpunktion wird vom Original abgewichen, wo es der Lesbarkeit und dem Verständnis des Textes dient. Im übrigen wird der Text buchstabengetreu wiedergegeben. – Zur Handschrift vgl. Anmerkung 7, S. 121.

Bl. 130^v-131^r:

Wie ettlich vß dem toechten leben gahn Lucern kamen

Also vff der äschmittwochen deß vorgeampten jars zochendt dieselben knecht vß vnd kamendt zum ersten gahn Lucern, da man sy auch gern abgewendt hätte, dann ihnen die sachen vnd ihr fürnemmen leyd was. Vnd wardt auch damahlen von allen Eydtgnoßen ein tagsatzung gan Lucern bestimpt, da man dann allen fleyß vnd ernst bruchte, dise toechten gsellen von ihrem vorhaben abzúwenden, es mocht aber gar nütth helffen, dann sy kurtzymb ihrem anschlag vnd vorhaben nachgahn vnd volgen wolten. Vnd von wäm sy auch gefragt oder anzogen wurden, was ihr sach oder fürnemmen wer, so gabendt sy zú antwort: es wer das toerecht leben, daryn sy zúsamem so hoch vnd thürer gelobt vnd geschworen hätten, daß sy demselben nachkommen vnd gar nit vnderlassen, sonder ehe all darumb sterben wölten, vnd zochen also angantz von Lucern, vnd besonders die zwöy örther Vri vnd Schwytz, welche dann den ersten anfang vnd vffbruch thaten. Die von Lucern hattendt auch mit den ihren ihre statt nach aller nothdurfft besetzt, vnd das von deßwegen, damit sy vor ihnen sicher vnd sy vbergwältigen möchten, dann ihnen auch allerley vnfründtlicher tröüwworten begegnet waren, so ihre statt, auch sonderbare persohnen, berúrten vnd angiengen.

Bl. 131^r-131^v:

Wie die in dem toechten leben gahn Burgdorff kamendt

Vnd also am sambstag vor der alten faßnacht kamendt dieselben zwöy örther von Vri vnd Schwytz by sibenhundert mannen gahn Burgdorff, dahin ein statt Bern ihre rhatsbottschaftt ihnen endtgegen schicktendt, mit ihnen zú reden, auch ernstlich vnd getrungenlich zú bitten vnd abzúmahnen, daß sy von ihrem fürnemmen stúnden, vnd gaben auch ihnen darby zú verstahn, was sy vorhanden hätten. Man hielt ihnen auch für, wie allerley tröüwwort vnder ihnen geredt vndt ußgoßen wurden, ein statt Bern vnd die ihren berührende, welches sy höchlich bedure vnd daßelb auch nit länger lyden wölten, derowegen sy nun fürhin söllicher vnfründtlicher worten vnd wercken múßig gahn, auch niemandts einichen schaden zúfügen söllindt, im widrigen fahl múßte man wol anderst darzú thún, damit man vor ihnen sicher vnd rúwig syn möchte. Daruff sy antwort gabendt: ihre sach vnd vorhaben were wider die von Bern vnd die ihren gar nit, sonders allein gütig vnd fridlich durch ihr landt vnd gebiet zú ziehen, auch niemandts zú beleydigen noch zú schädigen, wöllindt allein vmb ihr gelt zehren. Daß sy aber wider umbkehren vnd heimziehen söllindt, das könnte nit syn, dann andere Eydtgnoßen von länderen auch hernach kämindt, die mit ihnen deß zugs deß einen werindt worden, ohne dieselben gebürte ihnen nit etwas zú handlen oder fürzúnemmen. Sy wölten sich aber zú Fryburg sammeln vnd daselbst einanderen warten, alda man zú ihnen schicken möcht, so wölten sy ihr vorhaben in aller fründtligkeit zú verstahn geben, daß sy getruwindt glimpff vnd ehr zú haben. Vnd warendt also ihre wort gar glatt vnd süß. Hiemit kamendt die rhatsbotten widerumb gahn Bern, vnd mochten dem toechten leben syn vorhaben gar nit brechen.

Bl. 131^v-132^r:

Wie sy für die statt Bern kamen vnd man sy nit angäntz hinyn laßen wolt

Also vff der alten faßnacht brachen sy zů Burgdorff vff vnd zochendt gahn Bern. Nun was vorhin die redt vnd das tröüwen vnder gmeinen lüthen so groß gewäsen vnd deßwegen auch die zů Lucern ihre statt besetzt vnd verwahret hatten, so besetzten auch die zů Bern ihre statt mit drüthusendt mannen, darzů vermeint man auch, sy gar nit hinyn in die statt zů laßen, durch deß besten willen, allermeist darumb, daß man besorget, dieselben knecht vnd dero von Bern knecht möchten einanderen in der statt sölliche vnbescheidne wort geben, dardurch man noch in großen kummer kommen möcht. Daßelbig zů vermyden, was man nit willig sy hinyn zů laßen.

Bl. 132^r-133^r:

Wie die im toechten leben zů Bern in die statt gelaßen, auch wol vnd ehrlich gehalten wurden

Jedoch gabendt sy endlich so vil gůter fründtlicher worten, daß man sy in die statt Bern hinyn ließ vnd ihnen gůte herbergen bestalte. Darzů hielt man sy auch fründtlich mit schenckungen vnd erzeigte man ihnen große ehr vnd fründtschafft, wie dann sölliches von alterhar allwegen by den Eydtgnoßen gebrucht worden, hingegen sy sich auch züchtig vndt fründtlich hielten. Also morndrest am montag vff St. Mathys hat man ihnen rhät vnd burger versamlet, für dieselben begärten sy zů kommen vnd hatten derowegen die eltesten vnder ihnen darzů verordnet, die kamendt auch für die rhät vnd zweyhundert. Da was der hauptman von Vri, deß amman Derendingers sohn, ein junger man, der endtschuldiget die knecht gar mächtig der sachen halb so man ihnen fürgehalten hat, dann sy werendt ettlicher großer sachen halb verklagt, die ihnen aber niemahlen in ihren sinn kommen were, vil weniger daß sy jemandts das synig nemmen oder sonst beschädigen wölten. Da wo einer oder mehr vnder ihnen gefunden wurde, der da vnrecht gethan, mieth, gaben oder schenckungen genommen hätte, so da gemeiner Eydtgnoschafft zů schaden vnd nachtheil gereichen möchte, den oder dieselben wölten sy nach verdienen straffen. Sy getruwindt auch wol, so jemandts in der statt Bern erfunden wurde, der sölliche sachen begienge, denselben wurden sy auch straffen vnd daruon wysen, dann sölliche händel in die läng vbel erschießen möcht. Es bedure sy auch vnd näm sy wunder, daß man ihnen die statt so lang verschloßen habe, darby sy doch wohl verstahn müßten, daß sy gegen einer statt Bern vnd den ihren hoch vnd vnbillich verklagt vnd vertragen weren. Dann im fahl einer statt Bern vnd den ihren von sonst jemanden etwas widerdrießes oder schadens zůgefügt werden sölte, so wölten sy ihr lyb vnd gůt zů ihnen setzen vnd sy beschirmen helffen, wie sy dann auch jeder zytten gethan hätten, wie dann diß auch gar vor wenig zyths beschehen were, deßglychen sy sich auch zů einer statt Bern versehindt, auch niemahlen nüt anders von ihnen gespürt noch erfahren hättindt. Sy hätten auch ein alten pundt mit einer statt Bern, der ob hundert jaren gewährt habe, denselben wölten sy lieber helffen vermehren dann aber verminderen. Man sölte ihnen auch die statt nit

mehr also vorbeschließen, dann es gegen den Eydtgnoßen nie were brüchlich gewäsen, dann junge lüth gedenckindt gar lang daran vnd wurde auch hiemit mehr widerwillens dann fründtschafft pflantzet. Söllicher vnd anderer vil sältzammer Worten sy da redten. Jedoch begärten sy zuletst, wie hievor, wann sy zu Fryburg all züsamē kämen, so möcht man ein bottschaft zu ihnen thun von rhät vnd burgern der statt Bern, da wölten sy ein vollkommne, ehrliche vnd glimpffliche antwort geben, dergestalten, daß sy getruwindt derselben lob vnd ehr zu haben.

Bl. 133^r–134^v:

Wie die im toechten leben von Bern gahn Fryburg zochendt

Vnd deß anderen tags am zinstag, da zochendt sy von Bern gan Fryburg, daselbst wurden sy auch wol vnd ehrlich empfangen, auch ihnen zucht vnd ehr bewisen. Da endthielten sy sich ettliche tag, biß daß sy sich gemeinlich versamlet hatten. Darzwischen aber kamendt ihnen nachgeritten ein fürnemme rhatsbottschaft von allen Eydtgnoßen, namlich: Zürich, Lucern, Vri, Schwytz, Vnderwalden, Zug vnd Glaruf, darnach in kurtzer vnd schnäller yl kame auch ein rhatsbottschaft von Straßburg vnd Basel, vnd in sonderheit schicktendt die von Straßburg, sobaldt sy disen handel vernamen, zwen fürnemme herren, mit namen herr Philip von Mülheim, ritter, alt stättmeister, vnd herr Petter Schotten, alt ammeister zu Straßburg, dise beydt innerthalb dreyen tagen von Straßburg biß gahn Bern geritten sindt. Dieselben vnd auch gemeine Eydtgnoßen rittendt all miteinander von Bern gahn Fryburg, zu besehen, auch mittel vnd wäg ze süchen, ob man die toechten knecht von ihrem vorhaben abwenden vnd widerumb zuruck bringen möcht. Also nach großer müy, arbeit vnd werbungen wurdt endlich so vil an ihnen erhalten, daß sy sich ergabendt, widerumb hindersich heym zu ziehen, jedoch mit denen conditionen, daß etlich derselben knecht vßgeschossen wurdendt, mit denen von Genff heym zu rythen vndt ein theil deß gelts von der brandtschatzung, so zu Morsee bestimpt worden, abzuholen, vnd dann umb den vbrigen restantz solte man ihnen gnügsamme pfänder hinderlegen, die deß gelts wol wärth wären, auch die pfänder sampt dem gelt gahn Vri führen vnd in kurtzer zyth nach gebür vßtheilen, welches auch beschach. Dann was die von Genff mit barem gelt nit bezahlen mochten, da gabendt sy ihnen pfänder von goldt, silber vnd edelgestein, die köstlich vnd gut gnüg warendt, vnd insonders ettliche kleinotter, so der hertzogin von Saphoy zu gehörtendt, mit namen: ihre guldene kron, köstlich gezierdt von edelgestein vnd von schönen bärrlenen, darzu ihr guldin halßbandt, auch mit köstlichen edelgesteinen vnd pärrlenen yngefaßet, darin sy vermächlet wardt, dann sy ein geborne königin von Franckrych was, item ein gantz guldin köstlich crütz, köstlich geformiret vnd versetzt mit edlen gesteinen vnd pärrlinien, darzu ihr köstlich silberin trinckschirr, blatten, kanten vnd beckin, auch vil anders. Diß wurdt alles gahn Vri geführt vnd daselbst vffbehalten worden, biß daß sölliches gelöst vnd hernach das gelt zu Lucern fründtlich, nach marchzahl der lüthen, so ein jedes orth im veldt gehept hat, [geteilt] vnd gabendt denen von Bern für ihr gebührenden antheil by zehenthusent guldin. Also zochendt dieselben knecht von Fryburg widerumb hindersich, vnd

alß sy gahn Bern kamendt, da zochendt sy gestrackts durch die statt vnd wolten sich daselbst nit vffhalten. Hiemit zergieng das toerechtig leben. Jedoch mußte man ihnen zů Fryburg, zůuor vnd ehe sy von dannen ziehen wolten, by 3000 guldin an ihren kosten zů stühr geben. Vndt alldiewyl diß volck in dem toerechten leben zů Fryburg lag, kam ein schryben von dem hochwürdigen fürsten vnd herren Walther bischoff zů Sitten gahn Bern, der da mit sampt der landtschafft Wallis dero von Bern ehwiger vnd getrüwer pundtsgnoß was, vnd lutet daßelbig schryben also: [. . . .].

Mit der wörtlichen Wiedergabe des Schreibens (vom 28. Februar 1477) schliesst die Handschrift. Es folgen noch sechs unpaginierte leere Blätter.

Anhang II

Der «Saubannerzug» in amtlichen Schreiben, Bern, 28. Februar 1477 (StA Bern, Teutsch Missiven D, S. 83/84 und 85–87)

1. Bern, Zürich und Luzern an die Hauptleute, Venner und Landleute von Schwyz, Uri und Unterwalden, «ietz zů Friburg oder an denselben orten»

Wir burgermeister, schulthes und rat und ganz gemeinden, genempt die grossen rät der stetten Zúrich, Bern und Lutzern, embieten den ersamen, wisen houptlúten, venner und lantlúten von Switz [von Uri, von Unterwalden]* ietz zů Friburg oder an denselben orten, unser frúntlich dienst und was wir eren und gůtz vermogen, und túnd úch gar frúntlich zů wissen: Nachdem ir ietz einen zug fúrnehmen, der aber zů frucht und fromen gemeiner Eidgnossen nach unserm gedunken nit wol erschiessen mag, us vil ursachen, die ir selbs wol mógen bedenken, das wir harum us bewegnús aller brúderlichen truw, och gemeiner Eidgnoschaft glimpf und gút, gemeinlich und sunderlich úch in aller gút mit volkomen ermanen alles und jegklichs, so wir úch in kraft unser geswornen púnd zů erfordern haben, manen, úch diser zit an ferner fúrziehen, beschädigung oder angriff heimzúfügen und dis sachen mit furtrung úwer, unser und andrer úwer und unser Eidgnossen rät wegen und betrachten zů laußen, darzů wir och allen vlis mit allen gebúrlichen fügen wóllen setzen als die, so geneigt sind, gemeiner Eidgnoschaft lob und erlich harkomen getrúwlich zů behalten. Das wóllen och also bedenken und darin tún, als úwer und unser ewigen gesworn búnd eigentlich uswissen; wóllen wir zúsampt der billikeit um úch gar frúntlichen in ganzen trúwen verschulden. Des zů urkund haben wir dis manung in unser aller namen under unser von Bern uffgedrucktem insigel versigeln laußen. Geben fritag nach Mathie a° lxxvij°.

2. Bern an Zürich, Luzern und Solothurn

Unser gar frúntlich willig dienst und was wir eren und gůts vermogen zúvor. From, fúrsichtig, wiß, sunder brúderlich frúnd und getruwen lieben Eidgnossen. Ir haben in andern unser briefen verstanden den merklich fliß, so wir ettlich unser Eidgnossen irs fúrzugs an rat ir áltern, als wir das merken, understanden, zů behalten getan und wie der selb nit hat erschossen, dann das wir si durchgelassen haben, die ouch zwen tag ietz zů Friburg bi unsern mitburgern verharet und sind, wo sie durch úwer und unser Eidgnossen botten nit gewent werden, in fúrsatz, hútt ab statt gegen Jenf zů zerucken und daselbs vil stránger úbungen, als uns das anlangt mit brennen, ouch fúrer uff das Safoysch hus und sine gelider zů griffen, fúrzunehmen, dadurch wir hoch besorgen vil

* Missivenbuch, S. 84, am Schluss des Schreibens an die Schwyzer: «Glicher wiß Ure und Underwalden ob und nid dem Wald».

ergernuß und hinderung der gemeinten tåg, die wir getruwten gemeiner Eidgnoschaft nutz und fromen gebären sôllen.* So werden ouch unser land, zôll, geleit, koufmanshândel, so ietz wider zû bruch komen waren, verhindert und ander derglich behilf ganz abgestellt und uns allen, als wol zû besorgen ist, núw uffrûr gegen den kúng und Safoy zûgericht. Wie swâr sôlichs aller erberkeit si, ist wol zû bedenken und besunder diewil wir noch all in offnen kriegem gegen Burgunn stan, die ungezwifelt geneigt werden, all ir vermogen uns zûwider zû emberen. Und us dem und andern, das dis fúrnammen ertragt, werden wir zû stuntlichen múgen, kost, arbeit und unsaglicher beswârd gewisen, die wir úch als unser herzlich frúnden und aller erberkeit zûgeneigten nit mogen ungeoffnet lassen, der wir ouch darmit verkúnden, das uff sôlich betrúpnuß unser statt, land und lút wir uns ganz geeint und mit der macht aller unser lantschaft zúsamem gesworen haben, unser friheiten, herkomen, gericht, recht und zûgehôrd getrúwlich zû beschirmen, niemand der unser in dis zug diser zit komen zû lassen noch úzit zû handeln, darmit unser Eidgnoschaft an den zúgesagten tagen, die ob gott wil frucht bringen, wo si durch dis inváll nit bekúmbert, gehindert werd, und doch dabi den fromen, erbern lúten, so ietz von unsern Eidgnossen im zug sind, alle zucht, trúw und brúderliche lieb zû erzôugen, in hoffen und ungezwifeltem versechen, inen were ouch vast widerwertig, uns, unser burger, land, lút und zûgehôrigen, wiewol uns deshalb vil trôwens anlangt, mit unbillikeiten zû reizen, us betrachten, wie swâr uns wurd das zû liden. Aber an uns und allen den unser sol ganz nütz, das zû eren, lieb und trúwen, ouch hanthabung aller erberkeit und unser gesworn púnd bewisen, erwinden, und vertrôsten uns ungezwifelt zû úch als grundfromer getruwer handlung, ir sien selbs geneigt, alle unbestândikeit abzútriben, und erzôugen úch darin gegen uns mit zúsetzen lips und gúts ob es sin bedorfte, als wir ouch an zwifel, wo ir iemer begerten, gar mit gútem willen tûn wôllten. Dann ir sôllen úch zû uns gewúß halten und versechen, das wir in sôlichen und andern úwern sachen unser lib, leben, ere und gút, als denen so geneigt sind alle vernunft zû enthalten, úch bis in den tod mitteilen wellen und uns ouch des pflichtig bekennen. Was uns fúrer begegnet, wellen wir úwer brúderlich lieb verkúnden, von der wir das glich ouch in ganzen trúwen begeren. Datum fritag nach Invocavit anno lxxvij^o.

Schulthes und rat zû Bern.

* Gemeint sind die vorgesehenen weiteren Verhandlungen mit Savoyen über den Vollzug des Friedenstraktats vom August 1476, ferner die Verhandlungen, die nach Ablauf des am 30. Januar mit Vertretern der Freigrafschaft Burgund vereinbarten Waffenstillstandes an dem auf den 2. März angesetzten Tag in Neuenburg wieder aufgenommen werden sollten.